



Technikdenkmal und Museum: Blick in das Maschinenhaus des Wasserwerks (von 1879) am Hochablass mit den drei Pumpanlagen

FOTO: ULRICH TRAUB

Die DNA der Stadt

Das Augsburger Wassermanagement-System gehört ab sofort zum Weltkulturerbe

Wenn von Augsburg die Rede ist, dauert es meist nicht lange, bis die Sprache auf die Fugger kommt. Das wird im Folgenden anders sein. Und auch Bertolt Brecht und die Augsburger Puppenbühne werden keine tragende Rolle spielen. Im Mittelpunkt wird das Wasser stehen und wie die Stadt seit Jahrhunderten damit umgeht. Nun hat Augsburgs Wasser gar den Weltkulturerbetitel errungen. Oder um es ganz korrekt zu formulieren: das Augsburger Wassermanagement-System.

Es geht ums blaue Gold, dessen tägliche Dauernutzung wir für so normal halten, dass nicht selten das Bewusstsein dafür verloren geht, wie begrenzt dieser Rohstoff in anderen Weltregionen ist. In Augsburg beginnt die Geschichte der Wassernutzung schon zu römischer Zeit. Für den Welterbeantrag gab das Jahr 1276 den Startschuss. Seit diesem Datum ist die Existenz von Kanälen belegt, die stetig ausgebaut und verlängert bis heute Wasser aus dem Fluss Lech durch die Stadt führen. An diesen seit jeher regulierten und deshalb vor Hochwasser geschützten Wasserläufen siedelten sich die Handwerker an, deren Maschinen durch Wasserräder angetrieben wurden.

Nun muss man wissen, dass die Stadt, in der sich Patrizier, Geistliche und Kaufleute ihre Paläste errichten ließen, über zehn Meter höher lag als die von Kanälen durchflossenen Viertel. Wie sollte da das Wasser hinkommen? Die Lösung wurde schon im frühen 15. Jahrhundert gefunden: Wasser mit Wasser heben, hieß das Prinzip. Im Wasserwerk am Roten Tor, dem ältesten in Mitteleuropa, kann man sich einen Eindruck von dieser bahnbrechenden Methode verschaffen. Wasserräder, die von Kolbenpumpen angetrieben wurden, beförderten den Rohstoff ins Obergeschoss des Turmes. Von dort floss das Wasser durch Rohre zu den Brunnen in der Stadt.

Das Ensemble mit drei Türmen und zwei Brunnenmeisterhäusern rund um einen Innenhof, dessen heutige Gestalt aus dem frühen 17. Jahrhundert stammt, garantierte für viereinhalb Jahrhunderte Augsburgs Trinkwasserversorgung. Das Wasserwerk am Roten Tor war auch ein Ziel Bildungsreisender, die besonders die Mechanik der Pumpen lobten – wie etwa der Schriftsteller Michel de Montaigne Ende des 16. Jahrhunderts. Zu jener Zeit wurde auch mit dem Bau der drei manieristischen Monumentalbrunnen auf Augsburgs Prachtstraße begonnen. Die figurenreichen Augustus-, Merkur- und Herkulesbrunnen aus Marmor und Bronze waren nicht nur repräsentativer Ausdruck der hohen Wertschätzung, die man dem Wasser entgegenbrachte, sie symbolisierten auch die Stände: Patriziat, Kauf-

leute und Handwerker. Das nun in die Unesco-Liste eingeschriebene Augsburger Wassermanagement-System erweitert den Bereich des technisch-industriellen Welterbes, der gegenüber Altstädten, Kirchen oder Gärten unterrepräsentiert ist. Das wasserwirtschaftliche System mit bedeutenden technischen, architektonischen und industriearchäologischen Denkmälern aus der Zeit vom 13. bis ins 20. Jahrhundert umfasst 22 Objekte aus vier Bereichen: Wasserbau, Wasserkraft, Trinkwasser und Brunnenbau – von den Lechkanälen bis zur Kanustrecke, die für die Olympischen Spiele 1972 angelegt worden ist. Zu den Augsburger Alleinstellungsmerkmalen gehört auch die frühe Trennung von Brauch- und Trinkwasser, die bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht.

Ein Titel mit Fragen an die Gegenwart

Als einen aktuellen Kommentar könnte man den Unesco-Titel aufgrund der Tatsache, dass Wasser ein politisch brisantes Thema ist, lesen. Der Schluss, dass sich das Augsburger Wassermanagement-System in seiner Komplexität heute wohl kaum noch nachvollziehen lassen könnte, wenn es zwischenzeitlich zu Privatisierungen gekommen wäre, liegt nahe.

Vorreiter war die Stadt auch 1879 wieder, als das an ein kleines Schloss im Stil der Neorenaissance erinnernde Wasserwerk am Hochablass seinen Dienst aufnahm, das erste ohne Wasserturm. Gewaltige, gusseiserne Pumpen, von Wasserturbinen angetrieben, saugten Grundwasser an und beförderten es über Druckwindkessel ins Trinkwassernetz. Heute ist das Haus ein Technikmuseum.

Wasser wurde auch als Treibstoff für die Industrialisierung genutzt. Die zehn Wasserkraftwerke, die jetzt zum Weltkulturerbe gehören, sind architektonische und technologische Relikte, die die Entwicklung der Stromerzeugung durch Wasserkraft bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts in authentischer Weise dokumentieren.

Der Augsburger Wasserreichtum sei ein „elementarer Bestandteil der DNA der Stadt“, heißt es in Welterbe-Verlautbarungen. Das fast 150 Kilometer umfassende Netz der Bäche und Kanäle im Stadtgebiet ist ein Beweis, die exzellente Qualität des Grundwassers, das ohne Aufbereitung als Lebensmittel verwendet werden kann, ein anderer. Um die Qualität aufrecht zu erhalten, wurden Schutzgebiete ausgewiesen, deren Fläche 50 Quadratkilometer umfasst. Vorsorge statt Nachsorge, so das Handlungskonzept.

Wer sich auf die Spuren des Welterbes in der Metropole am Lech begibt, seinen Begriff von Sehenswürdigkeiten erweitert und die Geschichte hinter den Denkmälern mitdenkt, wird bestätigen, dass das Wasser der blaue Faden ist, an dem die Stadt bis heute hängt. Sicher wird man so erstaunt sein wie die Bildungsreisenden vergangener Jahrhunderte. Das Augsburger Wassermanagement-System, ein Weltkulturerbetitel, mit dem die Unesco nicht nur die Vergangenheit würdigt, sondern auch Fragen an die Gegenwart stellt.

Und wie kommen jetzt die Fugger ins Spiel? Nun, dieser steinreichen Familie wurde im Jahr 1545 aufgrund ihrer Verdienste für die Stadt kostenfrei Wasser ins Haus geliefert.

Ulrich Traub

▶ Weitere Infos unter wassersystem-augsburg.de

INFO

NEUE WELTERBESTÄTTEN

Die Kulturorganisation Unesco hat von Freitag bis Sonntag 29 neue Stätten neu in die Welterbeliste aufgenommen. Dort stehen derzeit 1121 Kultur- und Naturstätten aus 167 Ländern, teilte die UN-Organisation in Aserbaidschans Hauptstadt Baku mit. Zu den Gewinnern zählt Deutschland, das am Samstag mit zwei Bewerbungen erfolgreich war: Sowohl die grenzüberschreitende Montanregion Erzgebirge/Krusnohory als auch das Augsburger Wassermanagement-System zählen nun zum Welterbe. Damit verfügt die Bundesrepublik über 46 Stätten auf der renommierten Liste.

Am Sonntag kamen acht Neuaufnahmen hinzu, so das Heiligtum des Bom Jesus do Monte in der portugiesischen Stadt Braga. Zu den Titelträgern gehört der nordwestlich von Lissabon gelegene Komplex von Mafra samt Palast, Basilika und Kloster des 18. Jahrhunderts.

Aus Russland hatten die Kirchen der Architekturschule von Pskow Erfolg. Außerdem neu dabei: Bagan in Myanmar, eine heilige Landschaft mit buddhistischer Kunst und Architektur, sowie die Hügel des Prosecco zwischen Conegliano und Valdobbiadene in Italien und die Architektur des 20. Jahrhunderts von Frank Lloyd Wright in den USA. **KNA**